
Daniel Ristau

Einleitung zum Schwerpunkt: Der 9. November und die Geschichte der Juden

Ende März 2016, als angesichts der wachsenden Zahl von nach Deutschland kommenden Flüchtlingen verstärkter Rechtspopulismus und fremdenfeindliche Übergriffe einen neuen Höhepunkt erreicht hatten, veröffentlichte der Satiriker Jan Böhmermann seinen Song *Be Deutsch!* Das im Stil der Band Rammstein abgefasste Lied setzt mit den Worten ein: „Remember, Remember // The 9th of November // Broken glass, fire and plot // I know of no reason // Why our very own treason // Should ever be forgot“.¹ Böhmermann nahm damit nicht nur direkten Bezug auf die Novemberpogrome von 1938, sondern griff zugleich das ‚Schicksalsdatum‘ der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts auf: Den ‚9. November‘, der als Datum, Narrativ, Symbol und Mantra neben den Pogromen zugleich für die Novemberrevolution von 1918, den gescheiterten Hitler-Ludendorff-Putsch von 1923 und den Mauerfall des Jahres 1989 steht.

Die einzelnen ‚9. November‘ lassen über ihre Verbindung und Aneinanderreihung zentrale Grundelemente der historischen Entwicklung vom Deutschen Kaiserreich über die Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der DDR bis hin zum wiedervereinigten Deutschland nachvollziehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere aber nach 1989, haben sie sowohl in der Forschung, als auch in der Erinnerungskultur reichen Widerhall gefunden.² Die historiografische Prüfung zeigt indes auch: Der vermeintliche ‚deutsche Schicksalstag‘ war mit seinen symbolischen Aufladungen auch schon vor 1945 präsent. Die Nationalsozialisten nutzten das Datum für ihre eigenen propagandistischen Zwecke: Um den 9. November 1938 herum veröffentlichten deutsche Zeitungen Artikel unter dem Titel „Dreimal 9. November“³, die die Novemberrevolution von 1918, den Hitler-Putsch von 1923 und dessen 15. Jahrestag 1938 in den Mittelpunkt einer nationalsozialistischen Deutung stellten. Der Erzählstrang führte dabei von der Schmach des vermeintlich wegen Revolution und ‚Dolchstoß‘ verlorenen Ersten Weltkriegs über das erste Aufbegehren gegen die Weimarer Demokratie im Jahr 1923 hin zu einem durch den ‚Anschluss‘ Österreichs und der Sudetengebiete, die Aufrüstung sowie innere Konsolidierungsprozesse wieder erstarkten

¹ Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=HMQkV5cTuoY> [20.09.2018]. Diese Eingangssequenz ist einem populären Gedicht entlehnt, das in England an den Gunpowder Plot vom 5. November 1605 erinnert.

² Vgl. u. a. Rascher, Felix: Die Kristallnacht. 9. November 1938, Fulda [1958]; Scherer, Peter: Dreimal 9. November - Revolution, Konterrevolution und Antisemitismus. 1918 – 1923 – 1938 (= Augsburg Hefte, 1), Augsburg 1989; Willms, Johannes (Hg.): Der 9. November. Fünf Essays zur deutschen Geschichte, München 1994; Willms, Johannes (Hg.): Der 9. November. Fünf Essays zur deutschen Geschichte, München 1994. Siehe auch die Angebote *Der 9. November in der deutschen Geschichte* der Bundeszentrale für politische Bildung, online unter: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69545/der-9-november-09-11-2012> (20.09.2018) und „Schicksalstag“ 9. November. 1918 – 1923 1938 – 1989 der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, online unter: https://www.lpb-bw.de/9_november.html (20.11.2018).

³ Vgl. etwa Dreimal 9. November. 1918 – 1923 – 1938, in: *Rieser Tageblatt* 91, 261 (08.11.1938), 1. Bl., [o. S.]. Siehe auch schon früher: Reich, Albert (zs. mit Achenbach, Oscar Robert): Vom 9. November 1918 zum 9. November 1923. Die Entstehung der deutschen Freiheitsbewegung, München 1933.

Deutschen Reich. Der Tag des Hitler-Putschs, der schon seit 1936 Gedenktag war, wurde 1939 gar zum offiziellen Nationalfeiertag erhoben.⁴

Darüber hinaus waren die Ereignisse, die unter dem ‚9. November‘ zusammengefasst werden, in der Regel nicht auf das Datum allein beschränkt. Sie lassen sich ohne Vor- und Nachgeschichten in der Regel nicht erklären. Außerdem erstreckte sich das unter dem Datum gefasste historische Geschehen meist nicht nur auf den 9. November, was besonders bei den sich über mehrere Tage hinziehenden Pogromereignissen des Jahres 1938 deutlich wird.⁵ Gleichwohl bietet das vereinfachte, heute gängig genutzte und viel gebrauchte Narrativ einen Ausgangspunkt, um die Bedeutung unterschiedlicher und doch miteinander in Bezug setzbarer historischer Ereignisse für die Geschichte von Menschen und Gesellschaftsgruppen zu beleuchten.

Weit mehr als mit anderen scheint der ‚9. November‘ mit der Geschichte der Juden in Deutschland verbunden zu sein. Nicht allein sahen sich als Juden verfolgte Menschen 1938 den Gewaltexzessen der Nationalsozialisten ausgesetzt, es waren auch die drei anderen Ereignisse mit historischen Erscheinungsformen des Antisemitismus verknüpft: Die Revolution von 1918 wurde von nationalistisch-rechten sowie völkischen Kreisen als ‚jüdisch‘ verschrien – auch, weil einige Akteure jüdisch oder zumindest jüdischer Herkunft waren. Der Putsch von 1923 wurde wiederum von einer Partei organisiert, die einen rassistischen Antisemitismus zum expliziten Bestandteil ihres Parteiprogramms gemacht hatte. Um den Mauerfall herum wurde für das Gebiet der ehemaligen DDR die Frage eines offensichtlich vorhandenen, offiziell aber lange totgeschwiegenen Antisemitismus zum Gegenstand der Diskussion. Zumindest mit dem 9. November 1918 und 1989 verknüpften sich jedoch auch neue Möglichkeiten für jüdisches Leben und Handeln: Nach der Revolution von 1918 und mit der Weimarer Reichsverfassung erreichten die im Deutschen Reich lebenden Juden eine bis dahin nicht gekannte Stufe der rechtlichen und bürgerlichen Gleichstellung. In vielen Lebensbereichen spielte das ‚Jüdische‘ keine Rolle mehr, wodurch sich breite individuelle Entfaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten eröffneten. Der Mauerfall 1989 und die deutsche Wiedervereinigung brachte den zahlenmäßig vom Aussterben bedrohten jüdischen Gemeinden in Ostdeutschland mit der Zuwanderung von Menschen jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ein Neuaufblühen jüdischen Glaubens- und Kulturlebens.

Der Schwerpunkt in dieser Medaon-Ausgabe steckt das Themenfeld des ‚9. November‘ und seiner Bedeutung für die Geschichte von Juden in Deutschland ab. Im Mittelpunkt stehen dabei die Jahre 1918, 1923 und 1938, die aus verschiedenen analytischen Perspektiven untersucht werden. Die Beiträge fragen einerseits danach, welche Rolle der jeweilige ‚9. November‘ für Juden in Deutschland spielte, andererseits jedoch auch, welche Rolle Juden in diesen spezifischen historischen Konstellationen einnahmen. Über verschiedene Zugangsebenen führen sie dabei zu den historischen Ereignissen und Akteuren wie zu Forschungsstand und Quellenkritik ein. Sie nutzen

⁴ Thieme, Sarah: Nationalsozialistischer Märtyrerkult. Sakralisierte Politik und Christentum im westfälischen Ruhrgebiet (1929-1939), Frankfurt/New York [2017], S. 292.

⁵ Frühe Publikationen fassten die Ereignisse auch allein unter dem 10. November 1938, vgl. Kochan, Lionel: Pogrom. 10 November 1938, London 1957.

dabei den ‚9. November‘ in erster Linie als Ausgangspunkt, um den herum sie ihre Argumentation entfalten und dabei auch die gleichsam schon mystische Beschwörung des Datum als ‚deutschem Schicksalstag‘ im 20. Jahrhundert aufbrechen und erweitern.⁶

Zitiervorschlag Daniel Ristau: Einleitung zum Schwerpunkt: Der 9. November und die Geschichte der Juden, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 12 (2018), 23, S. 1–3, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_23_ristau_einfuehrung.pdf [dd.mm.yyyy].

⁶ Es sei hier lediglich angemerkt, dass die Wahl der 9. November 1918, 1923, 1938 und 1989 natürlich selektiv ist. Vorschläge, den Kanon etwa durch die Hinzufügung des 9. November 1848, dem Datum der Erschießung des Demokraten Robert Blum, zu erweitern, sind verschiedentlich bereits gemacht worden (vgl. Reichel, Peter: Der 9. November – ein deutscher Jahrestag?: Steur, Claudia (Bearb.); Arnim, Anna von (Red.): Die Novemberpogrome 1938. Versuch einer Bilanz, Berlin 2009, S. 117–131, hier S. 125).